

Die Zeit für Bildung wird knapp!

Rechnen, Schreiben, Lesen – diese Fähigkeiten erwartet man von unseren Schülern am Ende der Grundschulzeit. Und dann ist da noch die neue Welt der Digitalisierung. Die Kanzlerin möchte, dass die Kinder Programmieren lernen. Programmieren in einer gängigen Sprache wäre der richtige Einstieg in das Verständnis der modernen Arbeitswelt, meint man ganz oben erkannt zu haben. Denn auf was schulen wir eigentlich unseren Nachwuchs? Selbstverständlich auf den kommenden Broterwerb, wenn die Kinder ins Berufsleben eintreten werden.

Bei der gegenwärtigen Beteiligung an politischen Wahlen sind es mehrheitlich immer noch diejenigen Nachwuchswähler, die aus der Bildungsschicht kommen. Das sind nicht die aus den Familien der unteren Einkommenbezieher, doch eher diejenigen, die aus finanziell abgesicherten Lebensverhältnissen kommen. Ihnen wurde bewusst, dass sie den Wohlstand nur dann als selbstverständlichen Anspruch leben können, wenn sie sich mit denselben Fähigkeiten durchsetzen, die auch bei ihren Eltern zum Erfolg geführt haben. Wenn etwas mehr als 50% der Wahlberechtigten eine konservative Partei wählen, dann sind es rechnerisch am Ende gerade mal $50\% \times 40\% = 20\%$ der Bevölkerung, die bei uns das Sagen haben. Es sind eben genau diejenigen, denen der Wohlstandszuwachs der letzten Jahre nach der Globalisierung in den Schoß fiel. Und die lassen sich so leicht nicht von Protestparteien die Butter vom Brot nehmen. Kennen sie doch am besten alle juristischen, verwaltungstechnischen und medialen Tricks, wie man den Einfluss im Staatsapparat für die eigenen Interessen in Anspruch nimmt. Insofern sind die konservativen politischen Parteien eigentlich unausgesprochen lupenreine Klientelparteien. Eine offene Auseinandersetzung verweist daher auf sog. Ungerechtigkeiten, die man beseitigen möchte. Und natürlich werden wachsende politische Spannungen und Auseinandersetzungen nicht ausbleiben.

In diesem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen und Wünsche wird die gegenwärtige Generation der schulpflichtigen Kinder hineingeboren. Stellt sich also die Frage, wem sie zukünftig dienen sollen. Und die Spaltung der Gesellschaft in solche, die für alle fleißig arbeiten sollen und denjenigen, die diese Mehrheiten führen möchten, wird immer unerträglicher. Sklave oder Sklavenführer werden, das ist hier die Frage. Und die Antwort darauf kann nicht sein, dass doch jeder selbst seines Glückes Schmied sei. Denn die Voraussetzungen und Bedingungen im Durchsetzen der Ansprüche sind extrem unterschiedlich. Von Fairness im

Wettbewerb kann nicht die Rede sein, und es reicht nicht, wenn man darauf verweist, dass es uns noch nie so gut ging wie heute. Auch Populisten werden nach kurzer Zeit unglaubwürdig.

Was also soll der heranwachsende junge Mensch in der Schulzeit lernen, damit er sich frei entscheiden kann, wie er sein Leben gestaltet? Oder wollen wir mehrheitlich tatsächlich die Klassengesellschaft als moderne Demokratie der Zukunft, als das vermeintlich einzig sichere Funktionsmodell fixieren?

Das Leben geht weiter und die Zeit für Diskussionen steht uns nicht zur Verfügung. Woran könnte man sich orientieren, wenn man die Inhalte einer angepassten Bildung bestimmen will? Die Einen meinen, dass die Computerisierung unsere Alltagswelt sein wird, die Anderen betonen die Notwendigkeit der klassischen Bildungsideale, ohne die man ja kein ernst zu nehmender Mensch wird. Eine Mischung der Lernziele als Kompromiss bleibt sicherlich unzureichend und es hat sich auch jetzt schon gezeigt, dass man damit nicht zurecht kommt.

Eine Konzentration allein auf die MINT-Themen lehnt ein großer Teil der Bildungspolitiker ab. Es bleibt die Unsicherheit, die auch unsere angestellten Lehrkräfte tagtäglich bewältigen müssen. Mit veralteten Lehrmitteln (Bücher aus den Siebzigern) und den Anforderungen, die moderne Techniken wie Smart-Boards an sie stellen, müssen sie sich durch den Lehrbetrieb quälen. Da bleibt der sichere Leitpfad auf angepasste Lernziele aus. Das Schulamt und die Bildungsministerien tun nicht mehr als ihre Pflicht. Am Ende leiden die Kinder. Ihnen fehlt die richtungsweisende Begleitung durch die Schulzeit. Da hilft es auch nicht, sie ab und zu mit Spaß zu belohnen. Am Schluss sind sie die „Dummen“, die man auf die Gesellschaft loslassen muss. Mangelhaft vorbereitet und mit unzureichenden Kenntnissen, wie sie die Wirtschaft eigentlich von ihnen erwartet. Sie müssen vielfach nachgeschult werden.

Das föderale Bildungssystem ist zu träge, um einen schnellen Wandel herbeizuführen. Dabei brüstet man sich nach außen mit der so viel gepriesenen dualen Ausbildung, die den südlichen Mitgliedsstaaten Europas als Vorbild dienen soll. Alles vordergründige Werbung, wenn man hinter die Kulissen guckt. Und kommt mir bitte nicht mit der heilenden Wirkung des Wettbewerbs. Unsere Schulen sollten nach den schlechten Erfahrungen mit der Privatisierung bitteschön in staatlicher Obhut bleiben. Wer die Bahn, die Post oder die Telekommunikation kritisch prüft, wird zugeben müssen, dass es den Kunden vor der Privatisierung besser ging als

heute. Wer aber spricht diese Erkenntnis öffentlich aus, wenn er sich damit gegen die Lobby der allwissenden Ökonomen stellen muss?

Als pensionierter Ingenieur gebe ich ehrenmatlich im Fach Sachkunde „Technikunterricht“ an Grundschulen. Ich bemühe mich, die wesentlichen Kenntnisse aus Naturwissenschaft und Technik den Kindern nahe zu bringen. Ich versuche, eine Einordnung des bekannten Wissens und eine Ausrichtung auf die Anforderungen der Anwendung dieses Wissens darzustellen. Den Kindern einen Überblick zu geben, der sie befähigt, ihnen das eigentlich notwendige Verständnis für die Orientierung in der modernen Arbeitswelt zu vermitteln. Ihnen die Grundfunktionen des Computers genauso aufzuzeigen, wie das Basteln einer eigenen Sonnenuhr aus Papier nur zum Vergnügen zu üben. Moderne Elektronik und digitale Hilfsmittel wie Laptop und Handy besser zu verstehen und ihre Bedeutung so einzuordnen, dass keine blinde Anbetung oder verschwenderische Handhabung zum Prinzip wird. Zu wissen, welcher Aufwand in der Herstellung notwendig war, ein Handy zu bauen, weckt nicht nur Bewunderung, sondern auch den Respekt vor der technischen Leistung, zu der wir heute fähig sind. Dass dazu ein umfangreiches Wissen erforderlich ist, darf nicht beiläufig als selbstverständlich hingegenommen werden, sondern muss als Anforderung und Herausforderung für stetiges Verbessern unserer Lebensverhältnisse erkannt werden. Die Neugier auf das Verstehen der Welt sollte als Antrieb bleibend verankert sein, wenn das Kind die Schulen verlässt. Mit dieser Anregung kann man nicht früh genug beginnen. Und deshalb ist es richtig, bereits Grundschüler in eine Richtung der Wissensaneignung zu führen, die ihren Lebensweg bestimmen wird. Ich erwarte allerdings nicht, dass jeder das Programmieren lernt. Mir kommt es darauf an, den Kindern ein Bewusstsein von Wertigkeiten der Technik im Alltag und der sachgerechten Beurteilung zu vermitteln, das sie befähigt, selbst zu entscheiden, was für sie das Wichtigste in der Anwendung sein kann. Die Kinder wachsen mit immer komplexer werdender Technik auf. Sie müssen in der Lage sein, den „Gebrauchswert“ richtig einzuschätzen. Dazu gehört ein Grundwissen, aber auch eine kritische Haltung, die alles Neue auf den Prüfstand stellt. Der Mensch als oberstes Maß aller Dinge ist ein Erkenntnisziel, das dabei nicht auf der Strecke bleibt.

Aber die Zeit für Bildung wird knapp. Der Fortschritt bewirkt, dass in allen Sparten das Wissen rasant zunimmt. Man muss sich auf das Wesentliche konzentrieren. Wobei es nicht immer leicht ist, die Spreu vom Weizen zu trennen. Man muss als Lehrender ein Gespür dafür entwickeln, was Bestand hat und was nur

Tagesereignisse bzw. spektakuläre Informationen sind. Unbestritten ist die physikalische Erscheinung und Anwendung der Elektrizität bestimmend für unseren Alltag. Man muss sich nur fragen was passieren wird, wenn der Strom ausfällt. „Was ist denn eigentlich der elektrische Strom und was kann man damit alles machen?“ Das sind grundlegende Fragen und Erkenntnisse, die man jungen Menschen vermitteln muss. Aber sehen Sie sich doch einmal an, was darüber in den Lehrbüchern der Grundschulen zu finden ist. Äußerst mager, was man anbietet! Und wenn man dann noch beklagen muss, dass erst im siebten Schuljahr die Fächer Physik und Chemie folgen, wird die Zeit immer knapper. Einer oder höchstens zwei Physiklehrer für 800 Schüler ist das Aufgebot an Lehrkräften an den weiterführenden Schulen. Viel zu wenig! Die Eltern sollten protestieren und die Verantwortlichen in den Landesparlamenten abwählen.

Eltern sind oft selbst überfordert und vielleicht auch manchmal hilflos, ihre Kinder auf den richtigen Bildungsweg zu bringen. Es nützt dem Nachwuchs nichts, wenn man ihn mit allem möglichen technischen Schnickschnack beschenkt. Ohne Neugier auf das Innere der Spielsachen wird der Umgang mit ihnen bald langweilig. Und so ist es verständlich, wenn Jugendliche zu fanatisierten Spielern werden. Stundenlang am Computer sitzen und sich an Ballerspielen berauschen. Wer so seine Kinder unbeaufsichtigt lässt und seine Erziehungspflichten vernachlässigt, darf sich nicht beklagen, dass er am allgemeinen Zuwachs des Wohlstand nicht teilhaben kann. Es fehlt ihm selbst an Reife und Erkenntnis, wie man die Zustände verändern könnte. Als „Stimmvieh“ sind solche Bevölkerungsschichten leicht zu verführen. Man kann aber auch den Verführern nicht den Vorwurf machen, dass sie im eigenen Interesse handeln. Man kann den Populisten aber vorhalten, dass sie nicht im Interesse der Allgemeinheit, für eine sozial ausgeglichene Gesellschaft handeln. Sie also einer Mehrheit in der Gesellschaft eigentlich schaden. Aber genau hier fehlt ein zielsetzender Ansatz in der Argumentation der Oppositionsparteien. Allein die ständige Wiederholung in den Medien, dass Bildung wichtig sei, ist zu wenig. Es muss viel mehr für die notwendigen Veränderungen gemacht werden. Mehr Geld muss her und mehr Begeisterung für das Thema sollte in den Medien geübt werden. Das Thema schulische Bildung sollte vorrangig in die Talkshows kommen.

Ein Prof. Harald Lesch ist zu wenig für Deutschland! Zu unseren wichtigsten Tugenden zählt die Bildung! Das war so und das sollte so wieder sein! Man kann nur immer wieder appellieren:

Liebe Mitbürger, vergesst mal für einen etwas längeren Augenblick alle lauthals betonten Probleme und besinnt Euch auf die Bildung Eurer Kinder! Nur mit ihnen wird die Zukunft gesichert. Aber nur dann, wenn sie sich mit ihrem Wissen und ihrer besonderen Fähigkeit global behaupten können. Das sollte doch jedem aufgeklärten Bürger neben allen anderen wichtigen Ereignissen und Tagesthemen vordringlich bewusst sein!

berndg42; 30 März 2017